

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme  
**Band:** 7 (1913)  
**Heft:** 22

**Rubrik:** Allerlei aus der Taubstummenwelt

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wir uns früh zur Ruhe, die meisten auß Heulager. Einige Aufopfernde verkrochen sich in ein „Grönlandzelt“. (Dr. de Quervain soll auf seiner Grönlandreise ein gleiches gebraucht haben, daher der Name). (Fortsetzung folgt.)

## Zur Unterhaltung

### Das Kind als Friedensstifter.

Ein erschütternder Vorfall, der aber seine guten Folgen hatte, spielte sich in einem Wagen der Berliner Hochbahn ab. Da stieg ein junger Mann von aristokratischer Erscheinung und elegantem Aussehen ein und führte an der Hand einen etwa fünfjährigen Knaben. Die Ähnlichkeit zwischen den beiden ließ darauf schließen, daß es sich um Vater und Sohn handelte. Das Kind, ein lebhaftes, munteres Kerlchen, zeigte für die Einrichtung der Wagen und für die Mitfahrenden das lebhafteste Interesse und bestürmte nach Kinderart den Vater mit Fragen. Plötzlich wurde sein rosiges Gesichtchen bleich, die Augen starrten im freudigsten Entsetzen nach der entgegengesetzten Richtung, sie trafen zusammen mit einem anderen Augenpaar, das das Kind unverwandt anblickte, während Tränen den Blick zu verdunkeln schienen. Dieses Augenpaar stand in dem Gesicht eines jungen Weibes, einfach, in der Art der studierenden Frauen gekleidet, und die Mappe, die die Frau in der Hand gehalten, und die zu Boden gegliitten war, zeigte durch ihren Inhalt, daß die Besitzerin wohl im Begriff gewesen war, eine Vorlesung zu besuchen. Die Mitreisenden in dem Wagen, die sich über den Jungen schon längere Zeit amüsiert hatten, wurden nur noch aufmerksamer, als das Kind plötzlich einen lauten Ruf der Freude und Überraschung ausstieß und sich mit aller Gewalt von der Hand des Vaters zu befreien suchte. „Vater“, rief das Kind, „da sitzt Mutti, wie durfte denn das Fräulein sagen, daß Mutti tot ist? Pfui, das böse, abscheuliche Fräulein“. Und nun hatte er sich befreit und lief durch den dahinrollenden Wagen in die Arme der Mutter, die nicht auf die Mitreisenden achtete, die die Welt vergessen zu haben schien, als sie ihr Kind wieder in den Armen hielt und an ihr Herz drückte. Niemand wagte in diesem Augenblick, da ein Kind Schicksal spielte, ein Wort zu sprechen. Denn das Kind nahm die Hand der Mutter und führte die Frau zu dem Manne hin, der sein Vater

war, und rief mit seinem hellen Stimmchen: „Vati, sag' doch der lieben Mutter guten Tag.“ Mann und Frau reichten sich die Hände. Ein leises „Vergib!“ flüsterte die Frau. An der nächsten Station stiegen die beiden aus und führten in der Mitte das prächtige Kerlchen, das abwechselnd die Hand der Mutter und die des Vaters an die Lippen führte. —

## Die schweizerische Landesausstellung

1914

**Kongresse.** Neben zahlreichen schweizerischen Kongressen haben mehrere internationale Kongresse für ihre nächstjährige Tagung die Ausstellungsstadt Bern gewählt. Hierfür ist ein Kongressaal auf dem Ausstellungsgebäude vorgesehen, sowie die geräumige Festhalle. Bis jetzt haben sich etwa 50 Kongresse angemeldet, darunter solche mit 500—1000 Teilnehmern und es werden noch mehr angekündigt. Offizielle Quartierbureaux am Bundesbahnhof und auf dem Ausstellungsplatz werden allen Besuchern der Ausstellung bereitwilligst an die Hand gehen. Für Gesellschaften und Vereine empfiehlt es sich, wegen der Unterkunft sich schon jetzt an den Präsidenten des Quartierkomitees, Herrn Direktor Rooschütz, Schanzenstraße 6 in Bern, zu wenden.

Die Uhrenindustrie an der Landesausstellung verspricht großartig zu werden und wird in einem besonderen eleganten Gebäude untergebracht. — Tafel- und Weintrauben werden voraussichtlich von 20. bis 30. Sept. ausgestellt.

### Allerlei aus der Taubstummenwelt

**Anzeige.** Es kommt öfter vor, daß von auswärts kommende Taubstumme uns nicht zu Hause treffen. Wir bitten daher, folgendes zu beachten:

Wer von auswärts uns besuchen will, der wolle es uns vorher schreiben, dann können wir uns manchmal darnach richten. Denn unser Beruf führt uns oft von Hause fort. Man wolle uns, wenn irgend möglich, nicht an einem Montag auffinden, ausgenommen wenn es eine dringende Angelegenheit ist. Denn am Montag Nachmittag (am Vor-mittag erledige ich das Allernötigste) haben wir

unsere einzigen Ruhestunden der ganzen Woche, weil ich ja am Sonntag reisen und predigen muß. An jedem andern Werktag empfangen wir jeden Besuch, am Montag also nur, wenn es durchaus sein muß, und am Sonntag bin ich bekanntlich abwesend.

Eugen Sutermeister.

**Basel.** Taubstummenverein Helvetia. In der Generalversammlung am 19. Oktober wurden in den Vorstand gewählt als Präsident: A. Baumann, Vizepräsident: Heinrich Werner, Lörrach, Kassier: Jak. Briggen und Beisitzer der abgetretene Präsident Maurer, Lörrach. Der neu gewählte Präsident bedauerte sehr die Abnahme der Mitgliederzahl in den letzten Jahren und sprach die Hoffnung aus, daß unter seinem Regime mehr Mitglieder erworben werden. Der anwesende Gast, Herr W. Miescher, Präsident des Taubstummenbundes Basel, machte dem Verein einen Vorschlag: die drei Basler Vereine sollen darnach trachten, gegenseitig Frieden zu halten, da doch jeder Verein seinen besondern Zweck hat und keiner dem andern Konkurrenz bietet und also auch kein Grund vorhanden ist, einander zu befehdien. Dieser Vorschlag wurde freundlich angenommen. Im weiteren wurde beschlossen, auch dieses Jahr eine Christbaumfeier in gewohnter Weise abzuhalten und zwar am 21. Dezember, abends  $\frac{1}{2}$  4 Uhr, im Vereinslokal Bläfitor, Untere Rebresse. Mit dieser Feier soll eine Tombola verbunden werden. Zu diesem Anlaß wünscht der Schreiber dieser Zeilen viel Vergnügen.

M.....r.

— Der Basler Taubstummenklub veranstaltete vor kurzem einen ganztägigen Ausflug auf den Feldberg im Schwarzwald. Frühmorgens fuhren wir mit der Wiesentalbahn in Basel ab, Todtnau zu. Es hatten sich uns auch Mitglieder des Taubstummenbundes angeschlossen. In Lörrach und Schopfheim gesellten sich uns noch weitere Reiselustige zu, so daß unsere Zahl im ganzen auf 15 gestiegen war. In Zell hatten wir Wagenwechsel und wurden vom Schaffner in einen Gepäckwagen gewiesen, wo wir ziemlich unsanft durcheinander geschüttelt wurden. Um halb 9 Uhr trafen wir in Todtnau ein und weiter ging's auf Schusters Rappe dem Feldberg zu. Die Gegend ist reich an landschaftlichen Reizen, und es war uns ein großer Genuss, alle die lieblichen Bilder zu bewundern. Daß der Schwarzwald alljährlich eine große Zahl fröhlicher Touristen

und Sommerfrischler anlockt, ist nicht zu verwundern. Einer der meist begangenen Pfade ist der lieblich angelegte Hebelweg, der der Wiesenquelle entlang führt. Hier hielten wir Rast zur leiblichen Stärkung und ließen uns photographisch aufnehmen. Das Bild ist wohl gelungen. Der alemannische Dichter J. P. Hebel vergleicht die Wiese mit einer lieblichen Feldbergtochter. Höher hinauf ging's, immer der Wiese entlang, an größeren und kleineren Schluchten vorbei. Es Brücklein führten uns bald ans rechte, bald ans linke Ufer. Nach längerem Marsch wurde Halt gemacht, und die Rucksäcke spendeten willkommenen Mundvorrat. Inzwischen hatte sich der Himmel mit dunklen Wolken überzogen. In beschleunigtem Tempo strebten wir der Höhe zu. Einen eigentlichen Gipfel hat der Feldberg nicht, wie schon sein Name andeutet. Als die ersten Tropfen fielen, hatten wir, alle in heiterster Laune, das schützende Dach des Gasthauses zum Feldbergturm erreicht. Um halb 4 Uhr gab der Präsident das Zeichen zum Aufbruch. Rast ging's bergab, an der Todtnauer-Hütte vorbei, den Südabhang hinunter. Immer wieder bewunderten wir die oft recht wilde Berggegend mit ihren jähnen Abstürzen und Wasserfällen. Auch der Todtnauberg ist seiner schönen Lage und der herrlichen Luft wegen ein beliebter Aufenthaltsort der Sommerfrischler. In Todtnau angekommen, sicherten wir uns diesmal die Sitzplätze im Bähnli und um 7 Uhr dampften wir ab. Zwischen Schopfheim und Lörrach ging ein heftiges Gewitter nieder; wir waren froh, im Trockenen zu sitzen. Wohlbehalten langten wir in Basel an. Im Bewußtsein, einen schönen Tag genossen zu haben, nahmen wir von einander Abschied. Mögen die fröhlichen Stunden allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben!

**Taubstummenbund Basel.** Am 21. November, Freitag Abend 8 Uhr, gedenkt Herr Eugen Sutermeister, Taubstummenprediger, im großen Saale des Johanniterheims (Eingang Johannvorstadt 48) einen Vortrag zu halten, eine „Reiseplauderei“, dazu sind alle Taubstummen und deren Freunde in Basel und Umgebung freundlich eingeladen.

Ferner gedenkt der Vorstand am Sonntag den 30. November, abends 5 Uhr, ebenfalls im oben erwähnten Saale einen Lichtbilderabend zu veranstalten. Es soll eine Serie Bilder aus dem Leben der Völker an der Goldküste in Afrika vorgeführt werden. Zu diesem Abend

find wieder alle Schicksalsgenossen freundlich eingeladen.

W. M.

**Bern.** Einen lehr- und genussreichen Abend bereitete die Schokoladefabrik Tobler den Ober-

Vorführung vom „Werdegang der Schokolade“. Lieblich begann die Bilderserie mit weidenden Alpenkühen und ebenso lieblich schloß sie mit idyllischen Szenen aus einem Familienleben.



Val del Diavel, im Hintergrund Val Cluza. (Text Seite 170.)

klassen der Taubstummenanstalten Wabern und Münchenbuchsee, sowie den erwachsenen Taubstummen der Stadt Bern und Umgebung am 7. November im Palmenaal in Bern durch eine kinematographische

Und wenn den Kindern der Mund wässerte, während ihnen die Entstehung der Schokolade so „lebhaft“ und deutlich vor Augen geführt wurde, so wurden sie auch hierin befriedigt durch das Geschenk eines dicken, prächtigen

Schokoladebären, das Herr und Frau Direktor Tobler den Anwesenden eigenhändig überreichten. So kamen Auge, Geist und Magen, jedes auf seine Rechnung. E. S.

**Deutschland.** Am 8. November fand in Berlin eine Versammlung der Vertreter preußischer Fürsorgevereine für Taubstummen statt. Die Tagesordnung umfaßt nicht weniger als 10 Vortäge: 1. „Erfahrungen beim Heimbau und bei der Errichtung von Heimen.“ 2. „Erfahrungen bei der beruflichen Ausbildung der Taubstummen.“ 3. „Erfahrungen bei der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit.“ 4. „Die Taubstummenfürsorge in der Großstadt.“ 5. „Wie halten wir die Taubstummen von den großen Bevölkerungszentren fern?“ 6. „Wie steuern wir der Bettelei von Anstalt zu Anstalt?“ (Wäre auch bei uns nötig zu beraten. D. R.) 7. „Die Erfahrungen in der Taubstummenseelsorge.“ 8. „Erfahrungen hinsichtlich der geistigen Fürsorge.“ 9. „Die Mitarbeiter der Taubstummen bei der Fürsorge.“ 10. „Ergeben sich aus den praktischen Erfahrungen in der Taubstummenfürsorge Gesichtspunkte für Organisation und Betrieb des Taubstummenunterrichts, gegebenenfalls welche?“

**Danzig.** Das Königl. Provinzialschulkollegium macht bekannt, daß Eltern oder gesetzliche Vertreter eines schulpflichtigen taubstummen Kindes, wenn sie das Kind ohne Erlaubnis zu Hause zurückhalten, mit Geldstrafe bis zu 5 M., und, falls diese nicht beigebracht werden können, mit einer Haft bis zu 3 Tagen für jeden Tag der Schulversäumnis bestraft werden. Die gleiche Strafe trifft sie, wenn sie nicht ausreichend ihr Kind oder das ihnen zur Pflege übergebene zum Besuch des Anstaltsunterrichtes anhalten. (Eine kategorische, aber weise Verfügung. D. R.)

**Amerika.** Der gehörlose Douglas Tilden in San Francisco ist beauftragt, für die dort stattfindende Weltausstellung im Jahr 1915 die Vorderseite des Palais für mechanische Kunst auszuarbeiten.

Wir sehen, es gibt da und dort Taubstumme, die Großes und Gutes leisten können. Herr Tilden beabsichtigt auch, auf 1915 einen Taubstummenkongreß in San Francisco zu organisieren.

Die neue reine Lautsprachschule in New York lehrt die Mädchen Reigen ausführen mit Hilfe eines Riesen-Phonographen (Musikinstrument).

— Die „Allgemeine Deutsche Taubstummen-Zeitung“ berichtet von einem, dem die Taubheit lieber sei als das Gehör (!) Der berühmte Erfinder Edison sei nämlich gehörlos und ein Arzt in New-York habe ihm gesagt, er brauche nur eine kleine Operation vorzunehmen, um ihn, Edison, wieder hörend zu machen.

Edison aber erwiderte: Für nichts in der Welt gäbe ich meine Taubheit her. Sie behütet mich vor den lästigen Besuchern mit ihren unnützen Reden, die mich früher so viel kostbare Zeit verlieren ließen. Wie viel Wochen im Jahr mir meine Taubheit schenkt, läßt sich kaum berechnen. (So kann nur einer sprechen, der unabhängig ist, der also viel Geld hat. Er braucht nicht um das tägliche Brot zu kämpfen, wodurch man zum Verkehr mit den Mitmenschen gezwungen ist. Wir glauben, daß es unter uns Gehörlosen keinen gibt, der nicht wünschte, hörend zu sein, auch wenn die Taubheit hie und da einen kleinen Vorteil hat.)

D. R.

**Rußland.** Nach einer Mitteilung der „Petersburger Medizinischen Wochenschrift“ hat sich bei der letzten Volkszählung herausgestellt, daß es im ganzen russischen Reiche 165,759 Taubstumme gibt, und zwar 88,470 männliche und 77,289 weibliche. 126,153 Taubstumme leben im europäischen Russland, 12,024 im Königreich Polen, die übrigen in Asien. Viele wurden zu Unrecht taubstumm genannt, denn sie hatten ihr Gehör nicht eingebüßt, besaßen aber kein Sprachvermögen. (Ursache? Die Red.) Von den 34,192 Taubstummen, die im Alter von 10 bis 20 Jahren standen, erhielten nur 22,000 Unterricht. Im Gegensatz zu Dänemark, Deutschland, Schweden, Norwegen, Italien, England und Nordamerika ist der Unterricht Taubstummer nicht obligatorisch und beruht im wesentlichen auf privater Wohltätigkeit. Vier Anstalten, in Petersburg, Moskau, Warschau und Kasan, werden staatlich unterstützt.

### Aus Taubstummenanstalten

**Nischen bei Basel.** Am 9. Oktober feierten Herr und Frau Inspektor Heußer die silberne Hochzeit. Den festlichen Anlaß durften auch unsere Böblinge mit feiern. Wir machten einen kleinen Ausflug ins Birsigtal. Wir fuhren mit dem Tram nach Basel und gingen dann zu Fuß über Binningen nach